

Kurt Sartorius

Das Schicksal der Heilbronner Hammer-Brennerei
während der NS-Herrschaft

Sonderdruck aus:

Christhard Schrenk (Hg.)
heilbronnica 7
Beiträge zur Stadt- und Regionalgeschichte

Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Heilbronn 23
Jahrbuch für schwäbisch-fränkische Geschichte 39

2023
Stadtarchiv Heilbronn

Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Heilbronn
Im Auftrag der Stadt Heilbronn
herausgegeben von Christhard Schrenk

23

Jahrbuch für schwäbisch-fränkische Geschichte
Historischer Verein Heilbronn

39

heilbronnica 7

2023

Stadtarchiv Heilbronn

Christhard Schrenk (Hg.)

heilbronnica 7

Beiträge zur Stadt- und Regionalgeschichte

2023

Stadtarchiv Heilbronn

*Gewidmet
dem Heilbronnica-Sammler
und Lokalhistoriker,
Peter Lipp*

Für den Inhalt und die Form der Beiträge externer Autorinnen und Autoren sind allein diese verantwortlich. Diese Beiträge spiegeln nicht unbedingt die Meinung und Sichtweise des Stadtarchivs wider.

Redaktion: Anna Aurast, Annette Geisler, Klaus Könninger

© 2023 Stadtarchiv Heilbronn

Gesamtherstellung: VDS  VERLAGSDRUCKEREI SCHMIDT,
91413 Neustadt an der Aisch

Das Werk einschließlich aller Abbildungen ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Stadtarchivs Heilbronn unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Bearbeitung in elektronischen Systemen.

ISBN 978-3-940646-35-4

Inhaltsverzeichnis

Vorwort des Herausgebers	7
Widmung	11
VOR- UND FRÜHGESCHICHTE	
DOROTHEE BRENNER	
Archäologie in Heilbronn – Neuere Forschungen im Stadtbereich	13
MITTELALTER UND FRÜHE NEUZEIT	
MIRIAM EBERLEIN	
Wann wurde Heilbronn zur Reichsstadt? Zur Frage eines Stadtjubiläums	47
<i>Transkription der Urkunde vom 28. Dezember 1371 (HStAS H 51 U 780)</i>	85
JOHANNES SANDER	
Zur Geschichte Roigheims im Mittelalter	89
MATTHIAS OHM	
Pfennige, Kreuzer und Sechsbätzner – der Münzfund von Beilstein aus der Zeit des Dreißigjährigen Kriegs	123
PETER WANNER	
Der Fleiner Leberbrunnen. Ein Denkmal aus der Heilbronner Reichsstadtzeit ...	139
STEFAN G. HOLZ	
Freie Fahrt auf dem Neckar. Zur Vorgeschichte des Heilbronner Wilhelmskanals in der Frühen Neuzeit (16. – 18. Jahrhundert)	155
PETRA SCHÖN	
Heilbronner im Kapregiment	199
19. UND 20. JAHRHUNDERT	
ULRICH MAIER	
Ab nach Amerika! Hintergründe der Auswanderung aus der Region Heilbronn in der Mitte des 19. Jahrhunderts	243

CHRISTHARD SCHRENK Robert Mayers Verständnis von Naturwissenschaft und Glaube: der ewige Bund	263
GÜNTER KELLER Die Kirwe im unteren Zabergäu – früher und heute	285
CHRISTOF KRIEGER „Eine Kundgebung, die die Geschlossenheit des Weinfaches im nationalsozialistischen Sinne zum Ausdruck bringt ...“ Heilbronn war 1937 Veranstaltungsort der größten Weinbauausstellung des NS-Regimes	319
KURT SARTORIUS Das Schicksal der Heilbronner Hammer-Brennerei während der NS-Herrschaft	381
SUSANNE WEIN Kontinuitätslinien in der Heilbronner Stadtelite von der NS-Zeit bis in die 1960er Jahre	397
ULRICH MAIER „Vom Versagen der Väter“ – Karl Epting	433
FRANK ENGEHAUSEN Bemerkungen zu den jüngsten Publikationen zur Person und politischen Biographie des früheren Heilbronner Schulleiters Karl Epting (1905 – 1979) . . .	453
BERICHTE UND MISZELLEN	
SABINE GRAHAM UND PETRA SCHÖN Bücherschau 2016 – 2023	473
UTE KÜMMEL Bericht des Historischen Vereins Heilbronn für die Jahre 2016 bis 2023	491
Verzeichnis der Mitglieder des Historischen Vereins Heilbronn	503
Autorinnen und Autoren	505
Bildnachweis	506
Orts- und Personenregister	509

Das Schicksal der Heilbronner Hammer-Brennerei während der NS-Herrschaft

KURT SARTORIUS

Die Heilbronner Hammer-Brennerei war einer der bedeutendsten Spirituosenbetriebe in Deutschland. Das Schwäbische Schnapsmuseum Bönningheim besaß bereits Emaillie-Schilder dieser Firma in seiner Sammlung. Durch die Verbindung mit dem ehemaligen Betriebsleiter Helmut Vogel bekamen wir zudem einige Unterlagen zur Firmengeschichte – beides motivierte bereits zur näheren Beschäftigung mit dem Unternehmen.

Durch den Erwerb der großen Sammlung von Emil Stückle im Oktober 2013 bekam die Hammer-Geschichte noch mehr Substanz. Emil Stückle war von 1953 bis zum Betriebsende 1981 Vertreter der Hammer-Brennerei in Berlin gewesen. In seinem Elternhaus in Roigheim hatte er zwei Räume liebevoll mit Hammer-Utensilien ausgestattet. Diese konnten wir erwerben und am 25. Oktober 2013 mit zwei



Blick in die Abteilung zur Geschichte der Hammer-Brennerei im Schwäbischen Schnapsmuseum Bönningheim (Foto: Daniel Seybold).

Transportern nach Bönningheim holen. Im Schwäbischen Schnapsmuseum widmen wir nun eine Abteilung der Hammer-Brennerei, die am 27. Mai 2017 vom Heilbronner Oberbürgermeister Harry Mergel eröffnet wurde.

Gründung 1861

Der aus Gerabronn stammende Max Landauer gründete 1860 in Heilbronn ein Handelsgeschäft, das er ein Jahr später um eine Brennerei erweitern wollte. Da es hier bereits 30 Brennereien gab, lehnte der Magistrat dies zunächst ab. Landauer bekam die Genehmigung erst, als er zusagte, dass er nur qualitätvolle Produkte herstellen würde. 1861 richtete er im Kirchhöfle eine Brennerei ein. 1866 nahm er seinen Schwager Leopold Macholl als Teilhaber in die Firma auf, die von nun an „Landauer & Macholl“ hieß. 1874 schied der Gesellschafter Leopold Macholl aus, um zusammen mit seinem Bruder in München einen eigenen Betrieb zu erwerben.

Der Firmenname Landauer & Macholl blieb in Heilbronn. Die Obstbrennerei und Likörfabrik war schon nach wenigen Jahren so bekannt, dass sie im deutsch-französischen Krieg 1870/71 zu Heereslieferungen herangezogen wurde. Durch den



Die Gebäude der Cognacbrennerei Landauer und Macholl auf einem Glasplakat der Glasplakatsfabrik Offenburg, einem hochwertigen Werbemittel in einer bis dahin unbekanntenen Qualität; entstanden zwischen 1896 und 1919.

folgenden starken Geschäftsaufschwung reichten die Räumlichkeiten im Kirchhölle bald nicht mehr aus, so dass 1876 auf der Markung des früheren Heilbronner Karmeliterklosters ein neues Firmengebäude errichtet wurde.

Landauer und Macholl konnte auch internationale Erfolge vorweisen, Medaillen auf den Briefbögen der Firma zeigen dies. So erhielt das Heilbronner Unternehmen Auszeichnungen auf den Weltausstellungen in Wien 1873 und Philadelphia 1876 sowie auf der Wein- und Spirituosen-Ausstellung in Bordeaux 1882.¹ Das „Gesetz zum Schutz der Warenbezeichnung“ wurde im Mai 1894 erlassen. Bereits wenige Monate später, am 27. Oktober 1894, ließ die „Weinbrennerei Landauer & Macholl“ das Warenzeichen Hammer als erstes Warenzeichen der deutschen Alkoholindustrie eintragen, vermutlich wegen des französischen Cognacs „Martell“.² Wie innovativ die Hammer-Brennerei war, zeigt zum Beispiel der erste deutsche Schokoladenlikör „Noisettes“, den die Hammer-Brennerei im Jahr 1900 herausbrachte und bei dem Kakaobohnen und Mandeln geröstet und mit Alkohol angesetzt wurden.³

Die Modernisierung und Rationalisierung sowohl des kaufmännischen als auch des technischen Betriebes ab den 1920er Jahren wurden von Fritz Landauer in Angriff genommen.⁴ 1920 war er in den Betrieb eingetreten. Fünf Jahre später übernahm er nach dem Tod seines Vaters im Alter von 26 Jahren die Geschäftsleitung. Die Familie Landauer gehörte der liberalen jüdischen Gemeinde an, wohl Ende der 1920er Jahre trat Fritz Landauer aus der Israelitischen Gemeinde aus. Seit 1924 war er mit der evangelischen Clara, geborene Moser, aus Ludwigsburg verheiratet.⁵

Die Zeit des Nationalsozialismus

1932 wurde Richard Drauz Kreisleiter der NSDAP in Heilbronn. Er verkündete: „Unsere führenden Männer sind rücksichtslos genug, alles, was sich ihnen in den Weg stellt, mit Vernichtung zu schlagen.“⁶ Dass sich die Betriebsleitung unter diesen Vorzeichen intensiv Gedanken über den Fortbestand der Firma machte, zeigt ein Schreiben von Fritz Landauer an den Außendienstmitarbeiter Walter Helmert in Chemnitz vom 10. Oktober 1935. Hier erörterte Landauer Wege, das Unternehmen gegen die NS-Diktatur zu sichern. Einen Strohmann als Teilhaber lehnte er mit der Begründung ab: „Wir haben bisher immer den geraden Weg bevorzugt und möchten auch in

1 So erkennbar auf einer Rechnung von 1887.

2 Patentamt Berlin, Auszug aus der Zeichenrolle. Brennerei und Likörfabrik, Import von fremden Weinen und Spirituosen, Nr. 3337, 26.02.1895.

3 Gespräch mit Helmut Vogel, Betriebsleiter der Hammer-Brennerei, am 24.01.2014.

4 Firmengeschichte der Hammer-Brennerei. Maschinenschriftlich ohne Namen und Jahr, 1960er Jahre.

5 Zu Fritz Landauer und der Hammer-Brennerei im 20. Jahrhundert siehe vor allem MÜLLER, Fritz Landauer (1898 – 1977) (2021).

6 Heilbronner Tagblatt vom 16.10.1933, S. 4. Zu Richard Drauz siehe SCHLÖSSER, Vernichtung (1997).

Zukunft nicht davon abgehen.“ Die Alternative, die Landauer erwog, wäre eine Beteiligung der Belegschaft als Kommanditisten, was sich jedoch nicht verwirklichen ließ.⁷

Kaufangebote lehnte Fritz Landauer ab, da er nicht zu Unrecht vermutete, dass die Kaufinteressenten die Notlage der Hammer-Brennerei ausnützen und den Kaufpreis deshalb drücken würden.⁸ Es folgten Auseinandersetzungen mit Firmen, die sich weigerten, die empfangenen Waren zu bezahlen, da diese von einer jüdischen Firma stammten. Die Firma Landauer & Macholl wehrte sich auch gegen die falschen Behauptungen, dass der Firmeninhaber kommunistischer Abgeordneter gewesen sei und lange Zeit in Schutzhaft gesessen habe. Der Urheber dieses Gerüchts nahm die Bemerkung daraufhin zurück.



Eine Flasche Weinbrand der Münchner Brennerei Macholl.

7 StadtA Heilbronn D108-1 Ang.

8 Schreiben von Fritz Landauer an die amerikanische Militärregierung vom 21.01.1946, StadtA Heilbronn D108-1.

Weitere Auseinandersetzungen, zum Teil öffentlich in der Presse ausgetragen, wie zum Beispiel in dem nationalsozialistischen Hetzblatt *Der Stürmer*, folgten.⁹

Mit den neuen Besitzern der Firma Macholl in München gab es nun ebenfalls Probleme, denn sie wollten, dass nur sie den Namen Macholl verwenden durften. Sie warben 1937 „Der echte Macholl kommt aus München.“ Das wurde erstaunlicherweise noch im Jahr 1937 vor Gericht abgelehnt.¹⁰ Später forderte die Münchner Firma Macholl, dass die jüdische Firma Landauer und Macholl in Heilbronn aufgelöst oder „arisiert“ und der Name geändert werde.

Terror in der Reichspogromnacht

Die Reichspogromnacht wütete in Heilbronn in der Nacht vom 10./11. November – unter anderem gegen die Familie Landauer. Ihr wurde die gesamte Wohnungseinrichtung zerstört, die Villa Landauer in der Klettstraße 5 unbewohnbar gemacht. Zwei der wenigen Prozesse geben einen Einblick in das damalige Geschehen.

Der erste Prozess fand 1948 vor dem Landgericht Heilbronn gegen Hans Wulle, geboren 1895, statt. Der subalterne SA-Scharführer, Zellenwart bei der DAF und Zellenleiter bei der Ortsgruppe Altstadt Heilbronn, ließ wohl seinem „autoritären Charakter“ ungehemmt Lauf. Schmähungen, Bedrohung mit der Waffe, die Zerstörung der Wohnung, Nötigung und Freiheitsberaubung wurden im März 1948 mit zwei Jahren Gefängnis geahndet.¹¹

Ein zweiter erkannter Täter war Max Fork, dessen Prozess 1950 stattfand. Er hatte sich durch Untertauchen zunächst der Entnazifizierung und weiterer Aufrechnung entzogen, sich in Reutlingen und Bad Füssing aufgehalten, sich aber zum Spruchkammerverfahren am 28. August 1949 gestellt. Offensichtlich war er nicht sehr intensiv gesucht worden, da er sich mehrmals in Heilbronn aufgehalten hatte und nichts von einer Suche nach seiner Person erfahren haben will.¹²

In der Verhandlung behauptete Fork, er sei nur mitgegangen, um die Familie Landauer zu schützen. Clara Landauer als Zeugin dagegen belastete ihn, an den Repressalien und Zerstörungen aktiv teilgenommen zu haben. Am 2. März 1951 verurteilte das Landgericht Heilbronn den Angeklagten unter anderem wegen Nötigung zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr.¹³

9 StadtA Heilbronn D108-1.

10 „Es widerspricht dem aus dem Volksbewußtsein der beteiligten Kreise geschöpften Anstandsgefühl billig und gerecht denkender Geschäftsleute, für die eigene Ware dadurch zu werben, daß die Leistungen oder das Unternehmen des Mitbewerbers herabgesetzt wird.“ Siehe Kammergericht Berlin vom 04.01.1937, in: StadtA Heilbronn D108-1.

11 Staatsarchiv Ludwigsburg EL 312 I Bü 680.

12 Polizeiliche Vernehmung am 06.02.1950, Staatsarchiv Ludwigsburg EL 312 I Bü 680.

13 Staatsarchiv Ludwigsburg EL 312 I Bü 680.



Die Villa Landauer in der Heilbronner Klettstraße 5 im Jahr 2017.

Nach der Reichspogromnacht wurden Fritz Landauer und seine beiden Brüder Max und Robert verhaftet. Fritz wurde 22 Tage lang im Schutzhaftlager Welzheim gefangen gehalten, seine Brüder kamen nach Dachau. Später konnten sie mit ihrer Mutter nach Brasilien auswandern. Fritz Landauer berichtete 1961 in seiner Rede zum 100-jährigen Jubiläum der Hammer-Brennerei:

Was blieb uns weiter übrig, als in letzter Stunde die Auswanderung aus der Heimat zu versuchen. Meine Mutter und meine Brüder konnten dank verwandtschaftlicher Hilfe die Einwanderungserlaubnis in Brasilien erhalten, wo sie eine neue Heimat gefunden haben. Meine Mutter ist dort 1945, nicht zuletzt am Heimweh, gestorben. Mir selbst und meiner Familie gelang die Auswanderung nicht mehr. Zunächst wollte ich die Firma nicht im Stich lassen und später habe ich die Entziehungsverhandlungen geführt, um wenigstens zu retten, was zu retten war. Ich habe in den folgenden Jahren alle Tiefen der Erniedrigung kennen gelernt, doch hat ein günstiges Schicksal uns alle vor dem schlimmsten bewahrt.¹⁴

14 Rede Fritz Landauers beim 100-jährigen Jubiläum am 31.05.1961, Sammlung Schwäbisches Schnapsmuseum.

Durch Steuern und Abgaben verlor die Familie fast ihr gesamtes Vermögen, wie die Aufstellung vom 1. März 1950 zeigt¹⁵:

Vorgang (alle Angaben in Reichsmark)	Jenny L.	Fritz L.	Max L.
Judenvermögensabgabe	135.750.-	4.500.-	62.000.-
Reichsfluchtsteuer	99.000.-	-	40.200.-
Reichsvereinigung der Juden	50.000.-		6.000.-
Disagio Golddiskontbank Auswanderung	75.000.-	-	19.200.-
Disagio Golddiskontbank Kapitaltransfer	51.850.-	-	10.000.-
Degoabgabe für Auswanderung ca.	30.000.-	-	1.700.-
Einkommenssteuer Veräußerungsgewinn	30.000.-	30.000.-	30.000.-
Umfirmierungskosten	5.000.-	5.000.-	5.000.-
Summe	446.600.-	39.500.-	174.100.-
Dagegen Kaufpreis	421.012.-	135.500.-	153.066.-
Verbleib	-25.588.-	+96.000.-	-21.034.-

Die sogenannte Judenvermögensabgabe wurde durch die „Verordnung zur Wiederherstellung des Straßenbildes bei jüdischen Gewerbebetrieben“ in geradezu zynischer Weise begründet. Die Juden selbst hätten alle Schäden, alle Zeichen von Zerstörungen oder Demolierungen an ihren Geschäften, Läden, Büros und Wohnungen nach Pogromen zu beseitigen. Die „Verordnung zur Sühneleistung der Juden“ war noch zynischer und bürdete den Juden in Deutschland eine „Gesamtsühne“ in Höhe von 1 Milliarde Reichsmark auf, die durch eine Abgabe der einzelnen Juden von 20 Prozent ihres Gesamtvermögens aufzubringen war.

Erzwungener Verkauf

Der Druck wurde immer größer – so teilte die Fachgruppe Trinkbranntweinhersteller der Wirtschaftsgruppe Spiritusindustrie am 15. Dezember 1938 mit, „daß jüdische Firmen nicht mehr mit Monopolsprit beliefert werden“. Damit wurde den Betrieben eine wirtschaftliche Grundlage entzogen, denn der Monopolsprit dient als Basis zur Likörherstellung.

Die Hammer-Brennerei indessen wurde zum Verkauf gezwungen. „Arisieren“ wurde der Vorgang genannt, in „arischen Besitz überführen“. Zunächst sollte vereinbart werden, dass Clara Landauer mit 40 Prozent an der Firma beteiligt bliebe.

15 Schreiben von Fritz Landauer an Rechtsanwalt Ostertag als Antwort auf Schreiben vom 01.03.1950, StadtA Heilbronn D108-2.

Durch die Intervention des Kreisleiters Drauz wurde diese Beteiligung verboten, so dass die gesamte Firma an die Handels- und Gewerbebank Heilbronn A.G., die Hausbank der Landauers, übergang. Am 23. Juli 1938 wurde der Verkauf rechtsgültig. Die Übergabebilanz vom 1. August 1938 weist inklusive der Gebäude einen Wert von 1.564.277,80 RM auf.¹⁶ Ursprünglich wurden 1,8 Mio. RM geschätzt. Fritz Landauer wurde auf 709.000 Reichsmark „heruntergehandelt“. Dabei wurde allein der Verlust an beweglichen Gütern durch die Kriegsschäden des Luftangriffs vom 4. Dezember 1944 auf 2 Mio. RM angesetzt.

Wie die Verhandlungen aussahen, schildert ein Schreiben vom März 1950:

*Während der entscheidenden Verhandlungen war die Familie Landauer vollkommen recht- und machtlos. Die Herren Max und Robert Landauer waren im KZ. Frau Clara Landauer musste unter schmähhlicher Beschimpfung durch den Beamten Rösch des Wirtschaftsministeriums in Stuttgart auf ihre Beteiligung an der Firma verzichten und ich selbst wurde mit KZ bedroht, wenn ich mit dem Preisdiktat nicht einverstanden sei. Auch ich wurde im September 1939 von heute auf morgen aus meiner Tätigkeit im Betrieb entfernt.*¹⁷

Am 23. Juli 1938 wurde die Hammer-Brennerei verkauft. Der Kaufpreis in Höhe von 709.000 Reichsmark wurde von der Handels- und Gewerbebank Heilbronn ausbezahlt. Von dieser Kaufsumme wurden allerdings die sogenannte Judenabgabe, die Reichsfluchtsteuer, die „Auswanderungsabgabe“ und einiges mehr abgezogen, so dass zum Schluss noch 33.000 RM übrigblieben.¹⁸ Diese kamen auf ein Sperrkonto. Die Firma wurde mit den Mitteln von antisemitischen Gesetzen und Verordnungen „staatlich geraubt“.

Der neue Geschäftsführer Georg L. Schürger

Als neuer Geschäftsführer der Hammer-Brennerei wurde Georg L. Schürger von der Heilbronner Handels- und Gewerbebank eingesetzt. Schürger, Kreiswirtschaftsführer und Geschäftsführer der Edeka Heilbronn, war als überzeugter Nationalsozialist 1932 in die NSDAP eingetreten. Von 1933 bis 1945 war er Ratsherr der Stadt Heilbronn und hatte verschiedene Parteiämter inne. Laut den Akten im Spruchkammerverfahren hatte er die Verfolgungen und Schikanen gegen die jüdische Bevölkerung aktiv unterstützt, ebenso die Enteignungsaktionen. Dabei war es ihm wichtig gewesen, dass „alten Parteigenossen“ beim Erwerb ehemaligen jüdischen Gebäudeeigentums der Vorzug gegeben würde.

16 StadtA Heilbronn D108-1.

17 Schreiben Fritz Landauer vom 01.03.1950, StadtA Heilbronn D108-2.

18 StadtA Heilbronn D108-1.

Schürger übernahm mit 20.000 Reichsmark Kapitaleinlage im August 1938 die Hammer-Brennerei. In den sechs Jahren von 1939 bis 1944 entnahm er 537.411 Reichsmark aus dem Unternehmen.¹⁹ Gegenüber Kreisleiter Drauz erklärte er zur Übernahme von Landauer & Macholl:

*Er habe bis dahin nur für die Partei gearbeitet, ohne wie andere einen materiellen Vorteil zu haben. Er beanspruche jetzt auch einen Lohn für das Geleistete, der ihm in der Beteiligung der Hammer-Brennerei geboten sei.*²⁰

Wie bedeutend die Hammer-Brennerei damals war, geht aus einem Vertragsentwurf zum Verkauf hervor.

Am Sitz der Hauptniederlassung sind neben den beiden tätigen Gesellschaftern noch der dritte Sohn, Robert Landauer, als Bevollmächtigter, 2 Prokuristen, 1 Betriebsleiter, 22 kaufm. und techn. Angestellte, 4 Lehrlinge und ca. 45 Stammarbeiter beschäftigt; in der Saison ist die Arbeiterzahl etwa die doppelte. Es sind ferner fest angestellt: 10 Reisende, endlich werden etwa 200 Vertreter gegen Provision gehalten.

Die Versandziffern der letzten drei Jahre sind folgende:

1935 rd. RM 2.173.000.-

1936 rd. RM 2.440.000.-

1937 rd. RM 3.048.000.-

*Das Jahr 1937 brachte den höchsten Umsatz in der Firmengeschichte.*²¹

Fritz Landauer musste den neuen Geschäftsführer Schürger einlernen; im November 1939 wurde Landauer entlassen und für einige Wochen verhaftet. Nach der Inhaftierung wurde er bei der Firma Öl-Geiger als unentbehrliche Schlüsselkraft beschäftigt und überlebte so die NS-Zeit in Heilbronn.

Über die fachliche Qualifikation von Georg Schürger schrieb Fritz Landauer im März 1950 an die Spruchkammer:

*Es muß hier ausgesprochen werden, daß Herr Schürger von der Produktion von Spirituosen keine Ahnung hatte und auch bis 1945 nichts dazu gelernt hat. Die Fabrikation lag ganz in Händen der Betriebsleiter Häberle und Höfer.*²²

Der Betrieb wurde in „Hammer-Brennerei Schürger und Co. KG, Heilbronn“ umbenannt und am 9. September 1940 beim Deutschen Patentamt Berlin eingetragen.²³

19 Schreiben Fritz Landauers an Rechtsanwalt Ostertag, Stuttgart vom 23.03.1950, StadtA Heilbronn D108-1.

20 Handakten zum Spruchkammerverfahren gegen Georg Leonhard Schürger. Staatsarchiv Ludwigsburg EL 905/4 Bü 1774.

21 StadtA Heilbronn D108-1.

22 Schreiben von Fritz Landauer an Rechtsanwalt Ostertag, Stuttgart vom 23.03.1950, Antwort auf Schreiben vom 01.03.1950, StadtA Heilbronn D108-2.

23 Patentamt Berlin, Auszug aus der Zeichenrolle. Brennerei und Likörfabrik, Import von fremden Weinen und Spirituosen, Nr. 3337, 26.02.1895 mit weiteren Einträgen.

Wie groß die Hammer-Brennerei gewesen war, geht aus einer Betriebsbeschreibung von 1944 hervor. Allein die Brennerei hatte 19 Brennblasen mit einem Gesamtblaseninhalt von 10.296 Liter. Das Branntwein-Eigenlager umfasste 115.000 Liter, wobei der Gesamtfassraum 1.200.000 Liter betrug.²⁴

Zerstörung und Nachkriegsjahre

Am 4. Dezember 1944 erlitt Heilbronn einen schweren Bombenangriff. Auch die Hammer-Brennerei wurde fast vollständig zerstört. Der Verlust an Rohstoffen war groß,²⁵ ebenso an fertigen Produkten, welche die US-Armee requirierte.²⁶ Ein Ausweichlager im hohenlohischen Kirchensall, Ortsstraße 29, erlitt bei der Besetzung am 12. April 1945 einen Brandschaden.

Nach dem Krieg, am 1. Juni 1945, bestellte die Militärregierung Fritz Landauer als treuhänderischen Geschäftsführer. Er fand einen völlig zerstörten, ausgeraubten und ausgeplünderten Betrieb vor. Unter schwierigsten Bedingungen wurde die Firma wieder aufgebaut. Zunächst wurden Behelfsdächer auf den zerstörten Gebäuden angebracht sowie Ersatzgebäude errichtet, damit die Produktion in kleinem Umfang wieder aufgenommen werden konnte. Dabei kam das Außenlager in Kirchensall zugute. Trotz Brandschaden und Requirierung durch US-Truppen war noch einiges an Spirituosen vorhanden geblieben, so dass schnell mit dem Verkauf begonnen werden konnte. Der bisherige Qualitätsgedanke sollte auch künftig Leitstern des Hauses sein.²⁷ Die Kundenkartei von 40.000 Kunden vor dem Krieg war stark geschrumpft und erholte sich nicht zuletzt durch Landauers Kompetenz und Engagement auf 11.000 im Jahr 1949.

Die Firma blieb zunächst im Besitz der Handels- und Gewerbebank Heilbronn A.G.²⁸ Da der Betrieb immer noch den Namen „Schürger & Co KG“ führte, änderte Fritz Landauer den Namen in „Hammer-Brennerei Heilbronn vorm. Landauer & Macholl“. Erst nach der Rückgabe der Firma durfte wieder „Landauer & Macholl“ auf den Flaschen stehen. Fritz Landauer hatte damals nicht erwartet, dass die Wiederherstellung seiner Rechte am Unternehmen Jahre brauchen würde.²⁹

Nervenaufreibend gestalteten sich die Auseinandersetzungen mit Georg L. Schürger nach dem Krieg, der ja noch offiziell Geschäftsführer war. Dieser wurde im Mai 1945 in Haft genommen, sein Vermögen beschlagnahmt. Wieder auf freiem Fuß, zog er nach Kirchensall. Die Hammer-Brennerei musste Georg L. Schürger

24 Wirtschaftsarchiv Baden-Württemberg Y 48 (Hammer-Brennerei) Bü 1.

25 Wirtschaftsarchiv Baden-Württemberg Y 48 (Hammer-Brennerei) Bü 10.

26 Wirtschaftsarchiv Baden-Württemberg Y 48 (Hammer-Brennerei) Bü 15.

27 BAUER, Heilbronner Tagebuchblätter (1949), S. 102.

28 Gespräch mit Helmut Vogel am 24.01.2014.

29 Brief von Werner Landauer vom 27.07.2017.



Bis zur Rückgabe firmierte der Betrieb zwischen 1945 und 1949 mit „vorm. Landauer und Macholl“.

und seiner Ehefrau Einkommen und Unterhalt zahlen, sie regelte Versicherungen, bezahlte Arztrechnungen und die Prämien für die Lebensversicherungen. Laut Einkommensteuererklärung erhielt Georg Schürger im ersten Halbjahr 1947 aus dem Gewerbebetrieb 13.400 RM steuerbares Einkommen von der Hammer-Brennerei.³⁰ Dass Schürger vor der Regelung der Rückerstattung noch Bezüge von der Hammer-Brennerei bekam, war für Landauer unbegreiflich. Schürger starb am 28. März 1949, doch dessen Ehefrau forderte weitere Unterstützung ein.³¹

Die Rückgabe des Besitzes zog sich lange hin. Es war ja ein „regulärer Verkauf“ gewesen. Dazu schrieb Fritz Landauer an die Handels- und Gewerbebank:

Haben Sie denn vergessen, daß die Verhandlungen in Stuttgart ohne unsere Anwesenheit stattfanden, daß ich seitens des Gauwirtschaftsberaters mit KZ bedroht wurde, wenn ich mit dem Abzug von RM 100.000,- nicht einverstanden sei, daß man meine Frau unter häßlichsten Umständen gezwungen hat, auf ihre Beteiligung zu verzichten, daß mein Bruder Max seine Einwilligung zum Verkauf im Lager Dachau abgeben mußte? Hätte ich es ohne Gefährdung meines Lebens wagen können, die Unterschrift unter den Kaufvertrag zu verweigern? Damals hätte uns kein Rechtsanwalt vertreten oder etwas für uns erreichen können. Ich muß Ihnen sagen, daß mich Ihre

30 Schreiben vom 10.08.1947. StadtA Heilbronn D108-2.

31 Schreiben von Rechtsanwalt Dr. Weis vom 15.11.1949. StadtA Heilbronn D108-2.

*Kritik des Rückerstattungsgesetzes befremdet, und kann nur meine Verwunderung über Ihre Formulierung: von jüdischer Seite unter gesetzlicher Verfahrensnorm erwidertes Unrecht Ausdruck geben. Ich hatte Ihre Einstellung bisher anders eingeschätzt und glaube, daß hier mir das Recht zusteht, empfindlich zu sein.*³²

Am 12. Februar 1949 machte die Handels- und Gewerbebank Heilbronn A.G. den Vorschlag, dass die Hammer-Brennerei mit zehn Prozent des Gesellschaftsvermögens im Besitz der Bank bleibe. Am 2. Mai 1949 lehnte Fritz Landauer diesen Vorschlag ab. In seiner Rechnung überstieg der Nutzen den damaligen Kaufpreis bei weitem. Der Familie Landauer stand eine Forderung von 100.000 DM neben der Rückgabe der Firma zu. Einen neuen Vorschlag von Fritz Landauer³³ lehnte die Bank ab.

Am 27. Dezember 1949 lenkte die Handels- und Gewerbebank schließlich ein; die Hammer-Brennerei wurde am 31. März 1950 durch Vergleich vor der Rückerstattungskammer an die Familie Landauer zurückgegeben.³⁴ Der Name wurde wieder auf Hammer-Brennerei Landauer & Macholl geändert und am 14. Februar 1952 beim Patentamt eingetragen.³⁵

Neuanfang und Jubiläum

Der Wiederaufbau der Hammer-Brennerei erfolgte nach modernen Gesichtspunkten auf dem alten Areal an der Karmeliterstraße. Ein Gebäude nach dem anderen wurde errichtet. Das deutsche „Wirtschaftswunder“ trug zum Erfolg bei. Der Geschäftsaufschwung erforderte bereits 1960 eine wesentliche Erweiterung der Fabrikation. Mit rund 200 Belegschaftsmitgliedern, dazu 150 Mitarbeitern im Außendienst und eigenen Verkaufsbüros in Frankfurt am Main und Berlin rangierte die Firma schließlich mit an der Spitze der Branche in Deutschland. Kein Wettbewerber hatte eine umfangreichere Produktpalette. In 28 Außenlagern wurden die Erzeugnisse im gesamten Bundesgebiet und weltweit ausgeliefert.

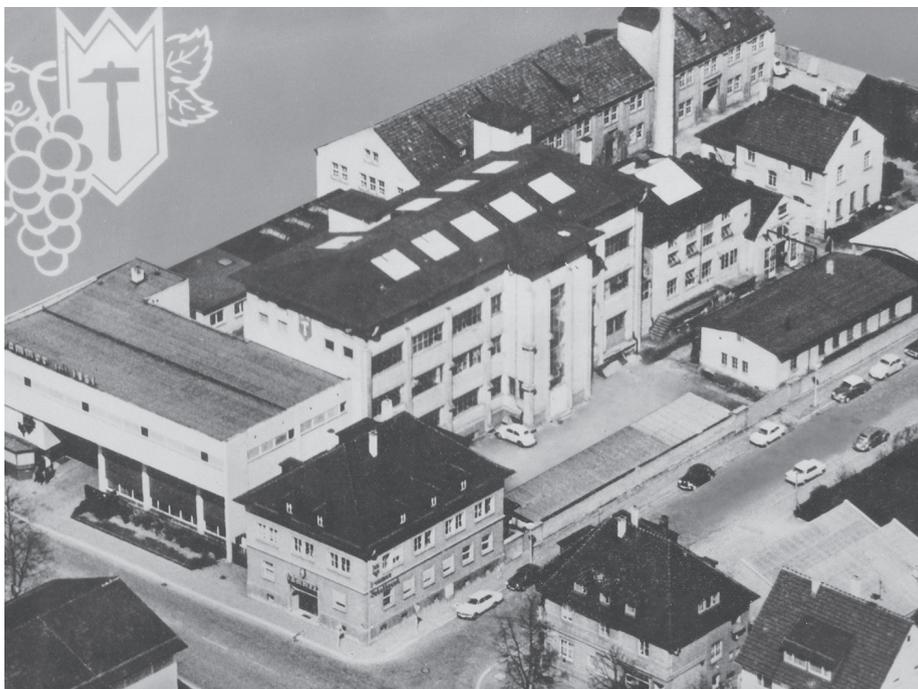
Wie traditionsverbunden die Hammer-Brennerei war, zeigt 1961 das neue Produkt der „Karmelitertröpfen“, das an die 500. Wiederkehr der Gründung des Karmeliterklosters Maria im Nesselbusch zu Heilbronn erinnerte, auf dessen Gemarkung die Hammer-Brennerei seit 1866 lag. Der helle Kräuterlikör eroberte schnell Marktanteile.

32 Zitiert nach MÜLLER, „Wieviel schöner“ (2017), S. 106.

33 Wirtschaftsarchiv Baden-Württemberg B 112 (Handelsbank Heilbronn) Bü 98.

34 Rede Fritz Landauers beim 100-jährigen Jubiläum am 31.05.1961, Sammlung Schwäbisches Schnapsmuseum.

35 Auszug aus der Zeichenrolle des Patentamts Nr. 15928, Aktenzeichen L 865.



Die Hammer-Brennerei auf einem Firmenprospekt um 1960; Das Firmengelände ist zwischen der Wohnbebauung eingezwängt; vorn befindet sich die Karlstraße, rechts die Karmeliterstraße.

Im selben Jahr 1961 wurde vom 31. Mai bis 1. Juni das hundertjährige Firmenjubiläum gefeiert, bei dem Fritz Landauer auch mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet wurde.

Die *Heilbronner Stimme* berichtete:

Der Oberbürgermeister der Stadt Heilbronn behielt seine vorbereitete Rede in der Tasche, so sagte er, denn nachdem er den Seniorchef der Firma Landauer habe sprechen hören über die Geschichte der Firma, die zugleich auch eine Geschichte der Stadt und der politischen Entwicklung der Vergangenheit sei, habe ihn eine Beklemmung erfaßt angesichts dessen, was die Familie Landauer erdulden mußte, die immer zu den guten Bürgern der Stadt Heilbronn gehört habe. Er sehe heute noch den müden, geschlagenen Mann vor sich, der Tag für Tag zu einer Arbeit in die Austraße ging und der sich gescheut habe jemand zu grüßen, um ihn nicht in eine Gefahr zu bringen. An diese Zeiten müsse er denken und an die Größe, die der Jubilar damals vorgelebt habe. Und so wie er in der Zeit der Not Größe bewiesen habe, so habe er sich auch 1945 verhalten, als man an ihn die Bitte um Mitarbeit am Wiederaufbau der Stadt gebeten habe. In den Sportkreisen habe man ebenfalls den Namen Landauer nie vergessen, davon

hätten sich die beiden Brüder Landauer, Max und Robert, bei ihrem ersten Hiersein überzeugen können.³⁶ Dafür dankte er Fritz Landauer und seiner Gattin. Er danke beschämt, aber mit übervollem Herzen für die Größe, die die Familie Landauer jetzt und in schweren Jahren gezeigt habe.³⁷

Fritz Landauer galt als sehr sozialer, guter und loyaler Chef.³⁸ Nach seinem Tod am 10. Mai 1977 übernahm der Sohn Werner die Firma.

Der Strukturwandel in der Alkoholindustrie mit immer mehr Firmenzusammenschlüssen, Umweltauflagen, behindernden Platzverhältnissen, höheren Steuern und der Konkurrenz im Billigsektor brachten 1981 das Ende der traditionsreichen Hammer-Brennerei Landauer & Macholl. Die Berliner Firma Mampe GmbH erwarb



Flasche der Hammer-Brennerei nach der Übernahme durch die Berliner Mampe GmbH; hergestellt in Berlin zwischen 1981 und 1982.

36 Max und Robert Landauer gehörten der VFR-Fußballmannschaft an; Fritz Landauer unterstützte den Verein, wie schon sein Vater, finanziell; siehe FRANKE, Geschichte und Schicksal (1963 / 2009 / 2011), S. 103 f.

37 Heilbronner Stimme vom 01.06.1961.

38 Unvergessen war eine Heringsspende. Fritz Landauer bekam nach dem Krieg einige Fässer Heringe im Tausch gegen Spirituosen. Die Heringe verteilte er an die Belegschaft; siehe Gespräch mit Else Bechert am 11.01.2014.

den Firmennamen sowie die Warenzeichen und Rezepturen von der Hammer-Brennerei und gründete die „Hammer Brennerei Berlin GmbH“. Diese konnte damit ihren Gesamtumsatz um ein Drittel steigern. Allerdings wurde die Mampe GmbH nach zwei Jahren ebenfalls geschlossen.

Quellen

Heilbronner Stimme

Heilbronner Tagblatt (Stadtarchiv Heilbronn L008-55)

Patentamt Berlin, Auszug aus der Zeichenrolle. Brennerei und Likörfabrik, Import von fremden Weinen und Spirituosen, Nr. 3337, Nr. 15928, Aktenzeichen L 865

Schwäbisches Schnapsmuseum Bönningheim: Sammlung

Staatsarchiv Ludwigsburg:

EL 312 I (Staatsanwaltschaft beim Landgericht Heilbronn) Bü 680

EL 905/4 (Zentralspruchkammer Nordwürttemberg: Handakten öffentlicher Kläger)

Bü 1774

StadtA Heilbronn – Stadtarchiv Heilbronn:

D108 (Firma Landauer & Macholl, Hammer-Brennerei)

Wirtschaftsarchiv Baden-Württemberg:

B 112 (Handelsbank Heilbronn) Bü 98

Y 48 (Hammer-Brennerei) Bü 1, Bü 10, Bü 15

Literatur

BAUER, Robert: Heilbronner Tagebuchblätter. Heilbronn 1949.

FRANKE, Hans: Geschichte und Schicksal der Juden in Heilbronn. Vom Mittelalter bis zu der Zeit der nationalsozialistischen Verfolgungen (1050-1945). Heilbronn 1963 (Veröffentlichungen des Archivs der Stadt Heilbronn 11); um Korrekturen ergänzte Online-Version. Heilbronn 2009/2011 <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:101:1-2014012714597> (2023-10-05).

MÜLLER, Helmut: Fritz Landauer (1898 – 1977). Mit der Marke „Hammer“ zum Erfolg. In: Heilbronner Köpfe IX. Hg. von Christhard SCHRENK. Heilbronn 2021 (Kleine Schriftenreihe des Archivs der Stadt Heilbronn 70), S. 129 – 146.

MÜLLER, Helmut: „Wieviel schöner ist das Leben, wenn wir einen Hammer heben“. Die Geschichte der Heilbronner Hammer-Brennerei Landauer und Macholl. Elztal-Dallau 2017.

SARTORIUS, Kurt: Terror im Nationalsozialismus gegen jüdische Firmen am Beispiel der Heilbronner Hammer-Brennerei. In: Kolloquiumsbericht Alkoholgeschichte(n). Schwäbisches Schnapsmuseum Bönningheim. Bönningheim 2020.

SCHLÖSSER, Susanne: „Was sich in den Weg stellt, mit Vernichtung schlagen“. Richard Drauz, NSDAP-Kreisleiter von Heilbronn. In: Die Führer der Provinz. NS-Biographien aus Baden und Württemberg. Hg. von Michael KISSENER / Joachim SCHOLTYSECK. Konstanz 1997 (Karlsruher Beiträge zur Geschichte des Nationalsozialismus 2), S. 143 – 159.

